

Universitätsstadt Tübingen
Stadtmuseum
Ratzeburg, Wiebke Telefon: 07071-204-1794
Gesch. Z.: 44/

Vorlage 516c/2015
Datum 03.11.2016

Berichtsvorlage

zur Behandlung im **Ausschuss für Kultur, Bildung und Soziales**

Betreff: Depot Stadtmuseum; Standortsuche

Bezug: 516/2015, 516a/2015, 516b/2015

Anlagen: 0

Zusammenfassung:

Die Verwaltung hat die Unterbringung der Sammlung in den unterschiedlichen Depots des Stadtmuseums überprüft. Die konkrete Suche nach anderen Standorten für das Depot erfordert zunächst eine präzise Klärung der Anforderungen, dazu ist die Erstellung eines baulich-konservatorischen Fachgutachtens notwendig.

Ziel:

Beantwortung der Anfrage des Gemeinderats, welche Standorte sich für ein neues Depot des Stadtmuseums eignen würden.

Bericht:

1. Anlass / Problemstellung

Die SPD-Fraktion hat mit Ihrem Antrag 516b/2016 die Verwaltung aufgefordert, einen alternativen Standort für die städtischen Sammlungen zu suchen. Die Sammlungen sind, soweit sie nicht in der Dauerausstellung zu sehen sind, an hauptsächlich zwei Standorten untergebracht: dem Theodor-Haering-Haus und in Lagerflächen des Sudhauses. Dazu gibt es weitere kleinere Außenlager, zum Beispiel im Fachbereich Kunst und Kultur. Auf die Dauer ist diese Unterbringung nicht ideal.

2. Sachstand

2.1. Sammlungsprofil: zwischen Hochkultur und Alltag

Materielle Hinterlassenschaften der Menschen aus der Stadt und Region Tübingen werden in der städtischen Sammlung für die Nachwelt bewahrt. Dabei handelt es sich einerseits um Objekte von finanziell hohem Wert – wie Kunstwerke der klassischen Moderne, Holzplastiken der Renaissance, großformatige Gemälde vom Tübinger Maler Theodor Schütz oder ein Autograph von Friedrich Hölderlin, die die bürgerliche Geschichte der Stadt dokumentieren.

Außerdem bewahrt das Stadtmuseum die Traditionsobjekte der Herrschaftsgeschichte und politischen Geschichte Tübingens: von der Stadtfahne aus dem 13. Jahrhundert über ein Richtschwert sowie Münzen und Pokalen, bis hin zu amtlichen Objekten aus der NS-Zeit oder der „Heimkehrertafel“, die wichtige Zeugnisse der Geschichte sind.

Den größten Teil der Sammlung umfasst jedoch die Geschichte der „kleinen Leute“ und des Alltags über die Jahrhunderte. Diese Objekte sind von hohem ideellen Wert (weniger von finanziell), denn mit ihnen kann das Museum für ein breites Publikum das Alltagsleben, aber auch besondere Ereignisse wie Kriege, Revolutionen, Inflation und andere historische Umbrüche in einer lebhaften und im wahrsten Sinne des Wortes „greifbaren“ Form an die nachkommenden Generationen vermitteln.

2.1.1. Objekte erzählen Geschichte

Vom Taschentuch bis zum Flugblatt, von Bügeleisen bis zur „Schandgeige“ (mittelalterliches Strafinstrument): Alltagsobjekte berühmter oder unbekannter Tübingerinnen und Tübinger werden in der Sammlung bewahrt und ermöglichen es dem Museum Geschichte zu dokumentieren und lebendig zu vermitteln. Zur Sammlung gehören sowohl historische Gebrauchsgegenstände aus Haushalt, Handwerk und Studentenverbindungen, Sängerbänden oder Vereinen als auch Hinterlassenschaften berühmter Tübinger Bewohnerinnen und Bewohner wie zum Beispiel Wilhelm Schickard und Friedrich Hölderlin.

Eine Sonderrolle nimmt das Kelternmuseum Unterjesingen ein, das den größten Teil der landwirtschaftlich-handwerklichen Sammlung der Stadt Tübingen bewahrt und ausstellt. Gerade die Teilorte werden in der Sammlungstätigkeit des Stadtmuseums stark beachtet.

2.1.2. Bildende Kunst

Auch Kunstwerke aus den Bereichen Gemälde, Grafik und Skulptur und Antiquitäten wie alte Bücher und Autographen und sogar archäologische Funde aus der Region gehören zur Sammlung. Durch die rege Sammlungstätigkeit nach dem Krieg wurden heute wertvolle Grafiken der klassischen Moderne (z.B. Nolde, Pechstein, Kirchner) in die Sammlung aufgenommen, aber auch der umfangreiche Nachlass des bedeutenden schwäbischen Malers Theodor Schüz (1830-1900). Tübinger Künstlerinnen und Künstler werden nur vom Stadtmuseum systematisch gesammelt: darunter alle Vertreter der einflußreichen Künstlervereinigung der Nachkriegszeit „Ellipse“ (z.B. Gerd Biese, Ugge Bärtle, Rosemarie Sack-Dyckerhoff) aber auch alle Jahregaben des Künstlerbunds Tübingen bis heute. Auch wertvolle Möbel und Einrichtungsgegenstände gehören zur Sammlung, sowie Exotika wie ein Jagdhorn aus Elfenbein aus dem 18. Jahrhundert, deren Provenienz oft eng mit der Universitätsgeschichte verbunden ist. Einige archäologische Funde aus der Region, die sich im Stadtmuseum befinden, reichen bis zur Bronzezeit zurück, es gibt aber auch zahlreiche mittelalterliche Funde in der Sammlung, wie beispielsweise die Stücke, die beim Umbau des Kornhauses entdeckt wurden.

2.1.3. Nachlässe

Oftmals werden dem Stadtmuseum ganze Nachlässe geschenkt oder verkauft, z.B. von Tübinger Firmen und Vereinen und von ehemaligen oder aktuellen Tübinger Bürgern oder auch von Künstlerinnen und Künstlern (siehe Bildende Kunst). Diese Nachlässe enthalten ideell oder materiell wertvolle Stücke, ihre Aufarbeitung ist zeitaufwändig. Das Stadtmuseum behält sich bei der Annahme immer die nachträgliche Auswahl vor, damit nur für die Stadt bedeutsame Objekte letztlich in die Sammlung gelangen.

2.1.4. Betreuung der Sammlung

Die Sammlung muss durchgehend von qualifiziertem Personal betreut werden, damit sie erhalten bleibt und damit sie aktiv genutzt werden kann. Vor 2014 war die Sammlung immer wieder jahrelang nicht qualifiziert betreut, es kam aufgrund dessen zu kleineren Verlusten (z.B. nicht zurück geforderte Leihgaben), schlechten Lagerungen (z.B. Erdgeschoss Sudhaus, zu feucht), fehlender Erschließung von Nachlässen (ganze Konvolute wurden angenommen, aber nicht erfasst und nicht sachgerecht gelagert, z.B. Dachboden Stadtbücherei), bis hin zu dem großen Diebstahl in 2005 (Versicherungsschaden von rund 80.000 DM).

Seit 2014 betreut eine Mitarbeiterin auf der Basis von Zeitverträgen als Registrarin die Sammlung (70% Stelle). Ihre Hauptaufgaben sind: die Recherche und das Ausheben von Objekten für die eigenen Ausstellungen des Stadtmuseums, die Bearbeitung von Leihanfragen (durchschnittlich 10/Monat) und des Leihverkehrs (durchschnittlich 2/Monat), die präventive (vorbeugende) Konservierung durch sachgerechte Verpackung und Lagerung des Altbestands und der Neuzugänge, die Aufnahme der Neuzugänge (Inventarisierung, Verpackung, Lagerung von durchschnittlich 200 Neuzugängen/Jahr), die Betreuung von Restaurierungsmaßnahmen (z.B. jährlich im Wert von 5.000 Euro im Bestand Lotte Reiniger) und die Betreuung von wissenschaftlichen Forschungen in der Sammlung. In diesem letztgenannten Bereich unterstützt sie seit zwei Jahren die Provenienzforschung im Stadtmuseum.

Die klimatischen Anforderungen für die verschiedenen Sammlungsteile sind je nach Materialität unterschiedlich (z.B. Gegenstände aus Elfenbein und Holz benötigen eine höhere Luftfeuchtigkeit als Gemälde und Grafik). Diesen unterschiedlichen Anforderungen in den Klimazonen kann zur Zeit nicht Rechnung getragen werden.

2.2. Bisherige Unterbringung

Die Sammlung des Stadtmuseums Tübingen umfasst aktuell rund 40.000 Objekte und hat einen Wert von rund 4 Mio. Euro (Versicherungswert).

Die Depoträume des Stadtmuseums haben folgende Vor- und Nachteile:

Standort Theodor-Haering-Haus

Vorteile:

- Nähe zum Museum – Transporte und zeitaufwändige Wege entfallen
- Arbeitsplätze für Registrarin und Provenienzforschung vorhanden
- gute Überwachung der Sammlung durch Arbeitsplätze vor Ort
- Nutzung des Untergeschosses und des Gartens für Museumspädagogik
- Alarm- und Brandmeldeanlage vorhanden

Nachteile:

- keine Klimaanlage: Klima ist relativ stabil, aber nicht ideal
- nur Unterbringung von handlichen Exponaten (kein Fahrstuhl)
- kein Zuwachs an Platz möglich, das Haus ist vollständig belegt

Standort Sudhaus

Vorteile:

- Fabriketage mit hoher Tragfähigkeit: schwere Großobjekte sind sicher gelagert
- Lastenfahrstuhl

Nachteile:

- Depot ist voll – kein Zuwachs möglich
- Baufälligkeit des Hauses: Wasserschaden in Erdgeschoßräumen im Sommer 2016 führte zu Schäden an Sammlungsobjekten
- keine Arbeitsplätze vor Ort – keine tägliche Kontrolle möglich
- Brandmeldeanlage, keine Alarmanlage
- keine Klimaanlage:
 1. Räume Fabriketage stabiles Klima, aber nicht ideal
 2. Räume Erdgeschoss: viel zu feucht, nach Wasserschaden muss Räumung erfolgen, allerdings ist noch kein Ausweichquartier gefunden (alle Räume im Sudhaus vermietet, Verhandlungen laufen)

2.3. Platzbedarf

Zurzeit nutzt das Stadtmuseum im Haering- Haus 600 qm und im Sudhaus 350 qm. In den Außendepots werden noch einmal rund 1.000 qm genutzt. Ein neues Depot sollte deshalb rund 3.000 qm umfassen, um Arbeitsplätze zu integrieren und um dem jährlichen Zuwachs

an Objekten Rechnung zu tragen.

Die Einrichtung eines Schaudepots, in dem Besucherinnen und Besuchern Aspekte der Sammlung präsentiert werden können, wäre zu erwägen. Dies würde einen höheren Platzbedarf bedeuten.

3. Vorgehen der Verwaltung

Nach der Bestandsaufnahme durch die Verwaltung ist ein externes bauliches und konservatorisches Gutachten der nächste Schritt für die weitere Konkretisierung. Ohne eine Raumbedarfsplanung und die präzise Klärung der konservatorischen Anforderungen für die einzelnen Sammlungsteile, können keine Räume für das Depot gesucht werden. Dieses Gutachten kann nur durch eine Fachfirma erstellt werden, die aufgrund von Erfahrungen aus ähnlichen Projekten eine realistische Kosten- und Flächenplanung vornehmen kann. Kostenvoranschläge wurden dazu von drei Fachfirmen eingeholt, die Beauftragung des Gutachters kann erfolgen. Auf Grundlage des Planungsgutachtens können dann Varianten für den neuen Depotstandort ermittelt werden, der sich nach den vorher ermittelten Kennzahlen von Platzbedarf, Klima, Zugänglichkeit etc. richtet.

4. Lösungsvarianten

Es erfolgen keine weiteren Planungen für einen neuen Depotstandort für die gesamte städtische Sammlung. Stattdessen werden zusätzliche Depotflächen angemietet, um die Zuwächse der Sammlung unterzubringen, sowie die gefährdeten Sammlungsgegenstände aus dem Erdgeschoss des Sudhauses zu bergen, da die jetzigen Depotstandorte vollständig belegt sind.

5. Finanzielle Auswirkungen

Die Kosten für ein baulich-konservatorische Gutachten betragen 10.000 Euro und könnten mit Restmitteln aus dem Etat des Fachbereiches Kunst und Kultur bestritten werden (HHSt. 1.3000.6011.000 „Gutachten und Aufträge an Dritte“ und HHSt. 1.3410.6100.000 „Feste und Feiern“). Ab 2017 muss mit jährlich 2.000 Euro für die Anmietung zusätzlicher Depotflächen gerechnet werden.